

Sabine Borchert: Herzog Otto von Northeim. Hannover 2005, 263 S. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 227)

Sabine Borchert widmet sich in ihrer Dissertation einen der schillerndsten Fürstengestalten im Zeitalter des Investiturstreits, nämlich Herzog Otto von Northeim. Quellen nah zeichnet sie auf dem Hintergrund der territorialen Reichspolitik den politischen Werdegang des Northeimers Herzogs nach. Aufbau, Inhalt und Anmerkungsapparat sprechen für sich: das Buch ist als Nachschlage- und Lesebuch nur wärmstens zu empfehlen.

30 Jahre St.-Augustinus-Schule. Festschrift aus Anlass des 30jährigen Jubiläums, hrsg. von Günter Burghardt, Hildesheim 2004, 104 S., zahlr. Abb. (Hildesheimer Chronik. Beiträge zur Geschichte des Bistums Hildesheim, 12)

30 Jahre katholische Schule – lohnt das schon einen (gedruckten) Rückblick? Nach der Lektüre der kleinen Festschrift kann diese Antwort nur »ja« lauten, so interessant und vielschichtig liest sich, was der langjährige Leiter der St.-Augustinus-Schule, Günter Burghardt, mit seinem Team zusammengetragen hat. Das Ganze ist ein Kaleidoskop schulischer Entwicklungen und Herausforderungen, Veränderungen und Neuansätze, wobei deutlich wird, dass eine gute Schule stets eines verlässlichen Grundfundaments wie einer gehörigen Portion mutiger Kreativität bedarf.

Thomas Ebendorfer: *Chronica regum Romanorum*. Teil 1, hrsg. von Harald Zimmermann, Hannover 2003, 626 S. (Monumenta Germaniae Historica. Scriptores rerum germanicarum, nova series; XVIII)

Ein ganzes Leben lang hat sich der Herausgeber Harald Zimmermann immer wieder mit Thomas Ebendorfer (1388–1464) beschäftigt. Dementsprechend sorgfältig und umfangreich ist der jetzt vorgelegte erste Teil seiner Edition von Ebendorfers »*Chronica regum Romanorum*« geraten. Ebendorfer gilt als herausragender, von universeller Gelehrsamkeit geprägter österreichischer Geschichtsschreiber des Spätmittelalters, obwohl er erst spät und allem Anschein nach ohne sonderliche eigene Ambition mit über 60 Jahren zum Geschichtsschreiber wurde. Er war Theologe, Universitätsprofessor in Wien und zugleich Pfarrer einer nahegelegenen Gemeinde. Als Abgesandter der Universität nahm er am Basler Reformkonzil teil. Er befasste sich vor allem mit der Bewegung der Hussiten, denen er nicht eben freundlich gesonnen war und wohl auch gelegentlich von einigen radikalen Vertretern mit dem Tode bedroht wurde. Anders als sein Rivale in der Kunst Friedrichs III. Enea Silvio Piccolomini, dem späteren Papst Pius II., hielt er zeitlebens an seinem Basler Konsiliarismus fest. Gegenüber Piccolomini kann er sich freilich später auch nicht enthalten in einem Nachtrag zu erzählen, wie er den damals noch unbekannten Italiener in Basel zum Bierholen geschickt habe.

Ebendorfers »Kaiserchronik« ist in Anlehnung an Otto von Freisings Geschichtsschreibung, der er stets folgt, streng geteilt in die Schilderung der Zeit vor Christus und der als Fortdauer des Römischen Reiches gedachten Herrscher der nachchristlichen Zeit. Ent-